

LÖSUNGEN

KAPITEL 1: (UN)MÖGLICHE SPRACHE

S. 7: A1

Hugo Ball rezitierte dieses unsemantische und auf Lauten beruhende (und daher von Unsinnsgedichten unterschiedene) Gedicht neben weiteren lautmalerischen Werken wie Karawane (Zug der Elefanten) zum ersten Mal im Juni 1916 bei den Dadaisten-Veranstaltungen in dem im selben Jahr von ihm gegründeten Café, Kabarett und Künstlertreff „Cabaret Voltaire“ in der Zürcher Spiegelgasse 1. Angetan mit einem steifen „kubistischen“ Pappanzug, der an ein Bischofs-Ornat erinnert, sowie einer becherförmigen Mitra als Kopfbedeckung und klauenhaften Handschuhen, gab Ball, vor Notenständern stehend, eine hilflos-groteske Erscheinung ab. Man musste ihn in dieser sperrigen Aufmachung in den Saal tragen, da er fast bewegungsunfähig war.

A2

Schlüsselstellen: sprachverarbeitende Algorithmen ► übernehmen unbewusste menschliche (Vor-)Urteile; zwei Techniken: ML (Computer bringen sich selbst etwas bei) und DNN (versuchen, die Arbeitsweise des Gehirns mit seinen vielfältigen Verbindungen in einer Software zu imitieren) ► beide Techniken laufen darauf hinaus, dass Computer auf ähnliche Art lernen, wie Menschen das vermutlich auch tun; die Maschinen schnappen auch allerhand typisch menschliche Vorurteile, Stereotype und diskriminierende Ansichten auf; Lernprozess erinnert an den von Kindern.

„Übersetzungsfehler“: compatriotes, fellow Americans; schlecht bezahlte Jobs ► Frauen; Menschen mit Blumenamen assoziiert, Insekten mit negativen Begriffen; europäisch-amerikanische Vornamen ► mit positiven Begriffen assoziiert, afroamerik. Namen eher mit negativen Begriffen; männliche Namen ► Karrierebegriffe/Mathematik, weibliche ► Familie/Kunst

S. 10: A5

mögliche Vorschläge: ers, ser, ersie, sier, etc.

S. 12: A6

Textsorte	Erörterung (Mustertext s. S. 26f.)
Wortanzahl	405–495 Wörter; Abzüge für Unterschreitung, Überschreitung möglich
Erläuterungen zum situativen Kontext	Zielgruppe LeserInnen der SchülerInnenzeitung
Wichtige Kern-/Einzelaussagen der Podcasts	Achtsamkeit, sich selbst besser kennenlernen, „zur besten Version von sich selbst“ werden; Glücklichein ist Kopfsache, man kann es lernen
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	<i>individuell</i> (Zusammenfassung der gewählten Podcastfolge(n) des Podcasts „Happy, Holy & Confident“ von Coach Laura Malina Seiler)
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	Beschäftigung mit dem eigenen Selbst ist der Ausgangspunkt bzw. die Basis für ein glückliches Leben Nicht-Beschäftigung als Verharren im „Unwissen“; ich bin so, weil ich so bin und muss/kann mich nicht weiterentwickeln natürliches Streben jedes Menschen nach Aufklärung der eigenen Gefühle, Gedanken, Handlungsweisen, etc.
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3	<i>individuelle Antwort</i>
Anmerkungen zur Textstruktur	Absätze zwecks Übersichtlichkeit erforderlich; (inhaltlicher) Bezug auf die gewählte Podcastfolge(n) muss vorhanden sein, meinungsbetonte Wortwahl; Standpunkt für Erörterung soll klar erkennbar sein.

A7

Textsorte	Erörterung (Mustertext s. S. 27f.)
Wortanzahl	540–660 Wörter; Abzüge für Unterschreitung, Überschreitung möglich
Erläuterungen zum situativen Kontext	Zielgruppe MitschülerInnen, Schulgemeinschaft; zielführende Gliederung der Argumente (Stellungnahme!)
Wichtige Kern-/Einzelaussagen des Inputtextes	schwedisches Kinderbuch lässt aufgrund des Verwendens eines geschlechtsneutralen Pronomens offen, ob die Hauptfigur Kivi männlich oder weiblich ist; Verwendung des Pronomens auch in Kindergärten, Schulen und Universitäten – Reaktionen darauf kontroversiell Profx Lann Hornscheidt hat eine Professur für Gender Studies an der Uni Berlin und will geschlechtsneutral angesprochen werden. Das sorgt für große Empörung.

Textsorte	Erörterung (Mustertext s. S. 27f.)
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	eine geschlechtsneutrale Sprache, mit der sich auch alle identifizieren können, die sich nicht als Mann oder Frau betrachten „geschlechtergerechtere“ Erziehung von Kindern möglich, keine Unterschiede, kein „typisch Mädchen/Bub“-Denken
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	man weiß nicht mehr, wie man jemanden korrekt ansprechen soll; es könnte für große Verwirrung bzw. für Vorurteile sorgen
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3	<i>individuell</i>
Anmerkungen zur Textstruktur	Absätze zwecks Übersichtlichkeit erforderlich; klar kenntlich gemacht werden müssen Einleitung (Hinführung zum Thema), Hauptteil (Argumentation) und Schluss (Stellungnahme).

S. 14: A8

Textsorte	Kommentar (Mustertext s. S. 29f.)
Wortanzahl	405–495 Wörter; Abzüge für Über- bzw. Unterschreitung
Erläuterungen zum situativen Kontext	Rat der deutschen Rechtschreibung bittet SchülerInnen aus Österreich, Deutschland und der Schweiz um die Mitarbeit bei sanften Rechtschreibreformen
Wichtige Kern-/Einzelaussagen des Inputtextes	Gedanken zum Thema Rechtschreibung in der deutschen Sprache plus länder-spezifische Unterschiede
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1	Aufgaben der Sprachpolizei sowie die Wichtigkeit von (sanften) Rechtschreibreformen; Aufgaben des Rechtschreibrates; Sprachkrieg(e) vs. Sprachfrieden, Binnen-1 und Gender Gap; Veränderung der RS-Regeln durch das Internet?
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2	<i>individuell</i>
Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3	<i>individuell</i>
Anmerkungen zur Textstruktur	Absätze zwecks Übersichtlichkeit erforderlich; (inhaltlicher) Textbezug muss vorhanden sein; Rhetorisierung; meinungsbetonte Wortwahl; Standpunkt muss klar erkennbar sein

MUSTERTEXTE/LÖSUNGSVORSCHLÄGE

Korrekturschlüssel	
<u>unterstrichen:</u>	Operator 1
<u>Wellenlinie:</u>	Operator 2
<u>strichliert:</u>	Operator 3, 4
<u>markiert:</u>	Stilmittel

Zu S. 12: Erörterung: Achtsamer Umgang mit uns selbst – oft fehlen uns für uns selbst die Worte bzw. „wir haben keine Sprache/Worte für uns“

<p><u>„Happy, Holy & Confident. Dein Podcast fürs Herz und den Verstand“</u> der Deutschen Laura Malina Seiler ist ein Podcast für „Mindful Empowerment“, was bedeutet, dass sie als Coach versucht, Menschen in ihrer Persönlichkeit zu stärken und dabei einschränkende Glaubenssätze aufzulösen. Laura möchte ihre ZuhörerInnen darin unterstützen, für sich selbst ein erfülltes und erfolgreiches Leben zu erschaffen. Man soll eine gesunde und wertschätzende Beziehung zu sich selbst entwickeln und auf diesem Wege darauf abzielen, sein volles Potential zu entfalten und sich selbst voll zum Ausdruck zu bringen, wobei man sich an die Weisheit in sich selbst erinnert.</p>	<p>EINLEITUNG: Darstellung, worum es geht die AdressatInnen sollen sachlich informiert werden man möchte neugierig machen, worum es in diesem Podcast geht</p>
--	--

<p><u>Laura Malina Seiler hat eine sehr angenehme, positive Stimme und verbreitet auch ebensolche Stimmung. Ebenso lässt sie es dadurch ganz leicht erscheinen, sich mit sich selbst gerne auseinander zu setzen, ohne dass man sich egoistisch oder egozentrisch vorkommt, sondern sich einfach auf sich selbst konzentrieren möchte und das auch gut schafft. Ihr Podcast eignet sich besonders, um viele verschiedene Menschen anzusprechen, da sie ganz oft von realen Alltagssituationen spricht, die wir sicherlich alle kennen und schon mindestens einmal durchlebt haben.</u></p>	<p>HAUPTTEIL: Operator 2: Erörterung der Sinnhaftigkeit der Beschäftigung mit dem eigenen Selbst</p> <p>Argumentation für die Beschäftigung mit dem eigenen Selbst</p>
<p><u>Das Tolle an Podcasts ist, dass man sie ganz angenehm auf dem Weg zur Arbeit in der Straßenbahn oder beim Radfahren hören kann und so „ganz bei sich ist“, während man alltägliche Dinge tut. Dies ist ein weiterer wichtiger Aspekt bei Laura Malina Seiler: Dass man die Dinge, die man tut, mit ganzer Konzentration ausführt, also versucht, in so vielen Momenten des Tages ganz bei sich zu sein.</u></p>	<p>Argumentation für Podcasts</p>
<p><u>Ein anderer wichtiger Aspekt, den uns die Podcastfolgen näher bringen wollen, ist, dass wir versuchen sollen, so wenig wie möglich zu bewerten, also auch negative Dinge so sein zu lassen, wie sie sind, so zu akzeptieren und dann weiterzugehen und weiterzumachen. Die Coaching-Trainerin schlägt vor, so viel Negatives wie möglich loszulassen und die Energie für positive, schöne Dinge zu nutzen.</u></p>	<p>Argumentation für die Beschäftigung mit dem eigenen Selbst</p>
<p><u>Meiner Meinung nach ist Achtsamkeit sich selbst und den eigenen Gedanken und Gefühlen gegenüber noch etwas, das ich von Laura Malina Seiler gelernt habe: Ich bin nicht meine Gedanken – bzw. mit einer positiven Grundeinstellung kann man sich selbst den Alltag wirklich erleichtern. Natürlich geht das nicht immer und man wird immer wieder mit Negativität oder unfairm Verhalten von anderen Personen (oder natürlich auch bei sich selbst!) konfrontiert sein. Achtsamkeit soll eben unter anderem das „Herauskommen“ aus so einem negativen Gedankenstrudel erleichtern.</u> <u>Die Idee, sich mit sich selbst (nicht nur anhand eines Podcasts), auseinander zu setzen, gefällt mir sehr gut und ich kann sie nur weiterempfehlen!</u></p> <p>411 Wörter</p>	<p>SCHLUSS: Operator 3: eindeutige und begründete Stellungnahme</p>

Zu S. 12: Erörterung:

Weder er noch sie: Geschlechtsneutrale Pronomen in Kindergärten und Schulen

<p><u>Geschlechtergerechte Sprache sollte eigentlich gar kein Thema mehr sein – immerhin leben wir alle nicht erst seit gestern im 21. Jahrhundert und stellen uns die Frage nach der Gleichstellung von Frau und Mann wenn, dann nur mehr heimlich und beschämt. Aber kann man es mit der Gender-sensitivity auch übertreiben, indem man z. B. Kleinkinder mit geschlechtsneutralen Pronomen oder Uni-ProfessorInnen mit Profx. anspricht? Diesen Fragen gehen die Artikel <i>Weder er noch sie: Schwedens geschlechtsneutrales Pronomen „hen“</i> von Noura Maan, erschienen am 6. März 2016 in der Tageszeitung <i>Der Standard</i>, sowie <i>Geschlechtsneutrale Sprache: „Sehr geehrtx Profx.“</i> von Rosa Schmidt-Vierthaler vom 18. November 2014 aus der Tageszeitung <i>Die Presse</i> nach.</u></p>	<p>EINLEITUNG: es wird zum Thema hingeführt, die LeserInnen werden neugierig gemacht</p> <p>die Textgrundlagen werden zitiert (Textbezug)</p>
--	---

<p>Was mit einem Kinderbuch begann – der Autor hatte die Hauptfigur Kivi, bei der das Geschlecht nicht eindeutig aus dem Namen hervorging, mit dem geschlechtsneutralen Pronomen „hen“ bezeichnet, welches aus dem männlichen Subjektpronomen „han“ sowie dem weiblichen „hon“ abgeleitet wurde – hat in Schweden zu einer tiefgreifenden Debatte über die Geschlechtersensibilität geführt. Mittlerweile ist das geschlechtsneutrale Pronomen im offiziellen schwedischen „Duden“ abgedruckt und wird auch in Kindergärten, Schulen und Universitäten verwendet und es wird auch nicht mehr weiter groß darüber diskutiert. Wichtig ist, dass es hier mehr um ein politisches Statement geht als um Grammatik, denn das Schwedische biete dafür auch günstige Voraussetzungen, weil man häufig das Geschlecht eines Wortes nur am zugehörigen Pronomen erkennt, da bei den meisten Nomen nicht zwischen männlich und weiblich unterschieden wird – ganz im Unterschied zu Sprachen wie Deutsch, Spanisch, Französisch, Arabisch, etc.</p>	<p>Wesentliche Aspekte der Ausgangstexte, die für die Argumentation wichtig sind, werden wiedergegeben</p>
<p>Doch handelt es sich um den selben Fall, wenn ein/e deutsche UniprofessorIn für Gender Studies und Sprachanalyse mit dem auch nicht eindeutig Frau oder Mann zuordenbaren Namen Lann Hornscheidt entscheidet, er/sie wolle mit „Profx“ angesprochen werden? Aber das ist noch nicht alles: Man solle weitgehend auf Geschlechterzuschreibungen wie „Herr“, „Frau“, „Lieber“ und „Liebe“ verzichten und sich stattdessen mit „Sehr geehrte Experte!“ an die MitarbeiterInnen des Genderdepartments wenden. Nach dem Bekanntwerden dieses geschlechtsneutralen Falles sah sich Profx. Hornscheidt mit Morddrohungen etc. konfrontiert – man konnte und wollte nicht wahrhaben, dass sich da jemand dafür entscheidet, weder als Frau noch als Mann zu leben und sich auch nicht so ansprechen lassen möchte.</p>	
<p>Ein möglicher Vorteil einer geschlechtsneutralen Sprache könnte natürlich sein, dass sie absolut niemanden mehr ausgrenzt oder diskriminiert. Egal, welches Geschlecht, egal, ob Transgender, egal, ob Intersexualität oder Hermaphroditismus – alle sind immer mitgemeint, niemand bleibt außen vor. Sämtliche Bücher müssten von Wörtern wie „ProfessorInnen“ befreit und dies vielleicht durch „Professor_innen“, „Professorxs“ oder dergleichen ersetzt werden. Vielleicht würde die Umstellung am Anfang sehr zeit- und ressourcenaufwändig sein, aber nach ein paar Jahren würde sich niemand mehr darüber echauffern oder daran denken, dass es jemals anders gewesen sei. Beispiele dafür könnten die Umstellung von Schilling auf Euro als Währung in Österreich, die große Rechtschreibreform von 1996 oder auch die Umwidmung der Wiener Mariahilfer Straße sein – wobei dies ist ein anderes Thema mit einer sehr „österreichischen“ Lösung und bietet vielleicht nicht das allerbeste Beispiel. Gegen diese Verallgemeinerung der Geschlechter spricht, dass man z. B. in Restaurants, Kaffeehäusern und Bars eine dritte Art Toiletten einbauen müsste? Man denke ebenso an alle zu ändernden Formulare dieser Welt! Gebe es dann auch eigene komplett geschlechtsneutrale Kleidung und wenn ja, wie würde diese aussehen? Diese Liste lässt sich sicher beliebig endlos ergänzen ...</p>	<p>unter Einbeziehung eigener Überlegungen werden Vor- und Nachteile einer komplett geschlechtergerechten Sprache analysiert</p> <p>Aufbau eines Arguments: Behauptung – Begründung – Beweis/Beispiel</p> <p>Verknüpfung mit Weltwissen zur Verstärkung der Argumente</p>

<p>Nicht nur, weil Geschlechtersensibilität in der deutschen Sprache unumstritten wichtig ist und vor allem Frauen sich diese in den letzten Jahrzehnten hart erkämpft haben – und immer noch weiter erkämpfen müssen – sollte diesem Thema auch weiterhin die Wichtigkeit beigemessen werden, die ihm zusteht. Ich bin mir allerdings nicht sicher, ob sich dies so einfach mit geschlechtsneutralen Pronomina lösen lässt, aber dies könnte zumindest einen Anfang darstellen. Vielleicht kommen wir ja alle gemeinsam zumindest auf eine österreichische Lösung?</p> <p>601 Wörter</p>	<p>SCHLUSS: fasst die wichtigsten Gedanken nochmals zusammen, gibt klar die eigene Meinung wieder, ordnet das Thema in einen größeren Zusammenhang ein und formuliert einen Appell</p>
---	--

Zu S. 14: Kommentar: Brauchen wir das scharfe „ß“?

<p>Ja, natürlich! Oder sollen wir in Zukunft nicht wissen, ob wir Buße tun oder etwas (oder vielleicht sogar „es“) in Bussen tun? Ein Maß trinken (sicher schwer verdaulich) und/oder danach (eine) Mass nehmen ... Der am 27. Juli 2017 von Franziska Dzugan in der österreichischen Wochenzeitschrift <i>profil</i> erschienene Artikel <i>Großes ß: Der heikle Job der Sprachpolizei</i> setzt sich mit dem Thema der Rechtschreibung dahingehend auseinander, als er die Aufgaben sowie die Vorgangsweise einer „Sprachpolizei“ in Form des Rats der deutschen Rechtschreibung beschreibt. Hauptaufgabe eben desselben sei es, den „Sprachfrieden“ zu erhalten. Give peace a chance!</p>	<p>Einsatz von typischen Sprachelementen in Kommentaren: Kurzwortsätze, rhetorische Fragen</p> <p>EINLEITUNG: für die LeserInnen angenehm gestaltet; Bezugnahme auf den Inputtext vorhanden (kurze Zusammenfassung desselben)</p> <p>+ wichtige Aussagen des Artikels auch klar für LeserInnen, die den Inputtext nicht gelesen haben</p> <p>Einsatz des Konjunktivs</p> <p>Übertreibungen</p>
<p>Die Autorin informiert darüber, dass sich die 39 Mitglieder des Rates, der sich aus LinguistInnen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Liechtenstein, Südtirol und der Deutschsprachigen Gesellschaft Belgiens zusammensetzt, zwei Mal im Jahr treffen und dann sehr sachlich darüber diskutieren würden, wie man „draußen“ die Orthografieregeln anwende und diese dann gegebenenfalls der Praxis anpasse. Wir erfahren, dass es in der Schweiz gar kein „ß“ gebe und werden zum Nachdenken darüber angeregt, ob, da dieser Buchstabe ja die Länge bei der Betonung des Vokals vorgebe, es nicht möglich sein müsste, als ÖsterreicherIn das Wort „Strasse“ (sic! sic! sic!) auch bei dieser Schreibung richtig zu betonen. Ähm – nein. No way out aus dieser Sackgasse!</p>	<p>HAUPTTEIL: <u>Operator 1</u> (Zusammenfassung der Textbeilage) und <u>Operator 2</u> (eigene Meinung zur ß-Schreibung bzw. zu den Unterschieden in den einzelnen deutschsprachigen Ländern so wie zu Orthografie-Reformen) werden gemeinsam abgearbeitet, die Meinung der/des Verfasserin/Verfassers des Kommentars schwingt immer durch und ist von Anfang an klar ► keine neutrale Textsorte wie z. B. Erörterung, in der die eigene Meinung nur am Schluss dargestellt wird.</p> <p>Kurzwortsatz</p> <p>Übertreibung</p>
<p>Interessant scheint, dass es erst seit gut 100 Jahren eine einheitliche deutsche Rechtschreibung gäbe und davor jedes Land seine eigenen Regeln bestimmt hätte – man siehe: Schweizer Eigenheiten. Sie gingen auf niemanden zu, schrieben anders und siegten.</p>	<p>Trikolon</p>
<p>Die hochnotwendige, größte Rechtschreibreform der Geschichte hätte man vor 22 Jahren, 1996, durchführen wollen, man sah sich allerdings großem Widerstand ausgesetzt: die FAZ mutierte zum Flaggschiff der orthografischen Gegenreformation, es kam zum Zurückrudern vieler Verlage und Medienhäuser, ja, LehrerInnen weigerten sich, so zu unterrichten! Im Sommer 2004 sollte es zu einem Revival des bis dahin vor sich hin brodelnden Sprachkrieges kommen, bekannte Verlage und Medienhäuser wollten zur alten Rechtschreibung zurückkehren – man befürchtete sogar ein Ende des „Sprachfriedens“! So kam es zur Gründung des Rats für deutsche Rechtschreibung.</p>	<p>Trikolon</p> <p>Übertreibung</p>

<p><u>Nirgends aber gehen die Wogen so hoch wie beim Thema der „verkürzten Paarformen“ – das arme Binnen-I ist schon ganz gekrümmt, so scheint es, von der ewigen Debatte des „Mitmeinens“ des weiblichen Geschlechts. Hallo, „Mitmeinen“? Geht's noch?</u></p>	<p>Kurzwortsatz/Übertreibung/Rhetorische Frage</p>
<p><u>Alles in allem ist es außerordentlich – nicht ausserordentlich – wichtig, das „ß“ beizubehalten, ja sogar endlich auch als Großbuchstaben zuzulassen, damit man nie wieder irgendwo „GROSZES BIER“ oder vielleicht auch „WEISSBIER“ lesen muss... es könnte ja sein, dass man davon so abgeschreckt ist, dass man sich eine chemische zuckersüße Limonade bestellen möchte...</u></p> <p>462 Wörter</p>	<p>SCHLUSS: Operator 3: Appell an die LeserInnen Appell nicht direkt ausgesprochen, aber dennoch klar erkennbar – die Verfasserin/der Verfasser plädiert für eine Beibehaltung des ß.</p>

S. 17: A9

Nach den Gräueln des Zweiten Weltkrieges könnte allen die Sprache abhanden gekommen sein; es könnte absolut unmöglich sein, nach diesen schrecklichen Vorkommnissen noch etwas Schönes wie ein Gedicht zu verfassen, etc.

S. 18: A12

Gegenüberstellung junge polnische Jüdin, Name unbekannt ◀ ▶ junge österreichische Aufseherin, Name bekannt

Kompetenzcheck

S. 25: Mündliche Maturafrage, Erwartungshorizont

<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 1</p>	<ul style="list-style-type: none"> • Spezialforschungsbereich „DiÖ“ (Deutsch in Österreich) der Universitäten Wien, Graz und Salzburg: Acht Jahre lange Beobachtung des Wandels der deutschen Sprache in Österreich • Ziel: Gesamterhebung für ganz Österreich nach einheitlicher Methode (zwei Altersgruppen: ältere und jüngere SprecherInnen) nach den Gesichtspunkten Wortschatz, Aussprache, Akzente und Grammatik • Ausgangshypothese: Dialekte wandeln sich einerseits durch den Einfluss der Standardsprache und andererseits durch die gegenseitige Beeinflussung durch andere Dialekte • in Österreich eher keine Gefahr für das Aussterben bestimmter Dialekte gegeben, aber Entstehung sowie Verfestigung neuer regionaler Dialekte • Projekt will Grundlage für das Wissen um die sprachlichen Gegebenheiten in Österreich schaffen, damit die versch. Sprachen und Varietäten wahrgenommen und eingeschätzt werden können • ebenso soll dem hartnäckigen Mythos des „Sprachverfalls“ entgegen gewirkt werden ▶ Sprache wandelt sich ständig mit ihrem Gebrauch ▶ Aufklärung ist Teil wissenschaftlicher Arbeit
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 2</p>	<ul style="list-style-type: none"> • die verschiedenen österr. Dialekte werden einerseits durch die Standardsprache und andererseits durch andere Dialekte beeinflusst • es gibt Veränderungen von Bundesland zu Bundesland, von Altersgruppe zu Altersgruppe oder auch in der Aussprache und Grammatik, z. B. bei unterschiedlichen Wortstellungen • wir brauchen keine Angst vor einem „Aussterben“ der unterschiedlichen österreichischen Dialekte haben – auch diese Gewissheit soll das Forschungsprojekt bringen • es könnte sein, dass (im Gegensatz zu Deutschland und der Schweiz, wo ein solches „Aussterben“ befürchtet wird) in Österreich neue regionale Dialekte entstehen bzw. sich verfestigen werden
<p>Möglichkeiten zu Arbeitsauftrag 3</p>	<p><i>individuell zu lösen, z. B.</i></p> <ul style="list-style-type: none"> + Projekt ist wichtig für die Individualität der österreichischen Sprache – überall gesprochenes Standarddeutsch könnte z. B. die Rechtschreibung, das Grammatikverständnis etc. verbessern + interessante Analyse-Gesichtspunkte (Wortschatz, Aussprache, Akzente, Wortstellung) – es sollten mehrere Altersgruppen, nicht nur „ältere und junge SprecherInnen“, befragt werden

SONDERSEITE 1: Neue Formen der Dramatik: Ferdinand Schmalz *dosenfleisch*

S. 28f.: A1 und A2

dosenfleisch ist sprachlich mit sehr vielen Subebenen sowie mit gesellschaftskritischen Botschaften versehen, so stecken in den Sätzen viele Informationen und viele Wort- und Sprachspiele auf einmal; es gibt etliche Metaebenen oder auch rhetorische Stilmittel: *heiß – kaltgetränk* (Antithese), *versicherungswesen* (Personifikation), Sprachspiele: *gefühlsverstopft dort vor den raststationstoiletten; man kratzt die kurve oder man kratzt ab; man muss den körper in bewegung halten – halten sie den mund; haltbarkeit – zwischenstopps; überfällig – verfallsdatum auf ihrer stirn, etc.*

S. 29: A3 und A4

Obsoleszenz: Duden-Definition: die [in seiner Herstellungsweise, seinen Materialien oder Ähnlichem angelegte] Alterung eines Produkts, das dadurch veraltet oder unbrauchbar wird

A5 und A6

Im Auftrag des Burgtheaters hat der vielfach preisgekrönte österreichische Dramatiker Ferdinand Schmalz das Spiel vom Sterben des reichen Mannes für das 21. Jahrhundert über-, fort- und neugeschrieben. Er nimmt dem Text seinen fast schon liturgischen Charakter, spitzt die Dramaturgie des Originals zu, schärft die Konflikte, schraubt lustvoll an Sprache und Versmaß, bricht alttümelnde Klischees auf und erneuert die Ikonografie. So sind die Figuren nicht länger entrückter Teil einer christlichen Devotionalienschau, sondern gehen uns ganz direkt an. Der neue Jedermann ist kein „prächtiger Schwelger“, wie ihn der Teufel bei Hofmannsthal einmal nennt, vielmehr ein knallharter Geschäftsmann, den es nicht anfährt, dass draußen vor seinem fest umzäunten Garten das Chaos tobt, das Kriegsrecht ausgerufen und mit Toten zu rechnen ist. Auch er wird den Weg allen Fleisches gehen, allerdings mit wenig Hoffnung auf das Himmelreich: „erlöst oder nicht, ist wirklich unerheblich“, Hauptsache, ein Sündenbock für unser schlechtes Gewissen ist gefunden ... **jedermann (stirbt)** wurde zu den Autorentheatertagen 2018, die vom 12. bis 20. Juni am Deutschen Theater Berlin stattfinden, eingeladen. Regie führt Stefan Bachmann.

QUELLE: <https://www.burgtheater.at/de/spielplan/produktionen/jedermann-stirbt/termine/2018-05-22/976832006/>; (abgerufen am 14.05.2018)